

Diese in den Phylliten von Schlatten und Rosegg eingeschalteten Kalkzonen wurden bisher immer als zentralalpine Trias bewertet, was aber bisher noch nicht durch Fossilien nachgewiesen werden konnte. Es bleibt also in diesem Zusammenhang die Frage zu klären, ob die im Phyllitzug von Schlatten eingeschalteten Kalkmarmore tatsächlich als zentralalpines Mesozoikum angesprochen werden können oder ob nicht Vergleiche mit der tektonischen Position des Gailtaler Kristallins möglich sind, wo nördlich von Labienschach in letzter Zeit im Gailtaler Kristallin durch die Conodonten-Untersuchungen von Dr. SCHÖNLAUB (Geologische Bundesanstalt) in den kalkigen Einschaltungen Devon festgestellt werden konnte. Ein entsprechender Vergleich wäre naheliegend, weil ja das Kristallin von Schlatten und Rosegg positionsmäßig an der Nordseite der Trias-elemente der Koschuta-Einheit (südalpine Trias) der Westkarawanken im Norden anreihen und wir in diesem Raume auf Grund der NW-SO orientierten dinarischen Richtung der tektonischen Strukturen mit gestörten Verhältnissen zu tun haben; aber trotzdem eine tektonische Parallelisierung zwischen West und Ost durchaus möglich ist.

Zwischen Bleiberg—Kreuth und Nötsch wurden vor allem die neuen Aufschlüsse gesucht, welche durch die Steinbruchtätigkeit im Bereich der Diabasbreccie der Badstuben erweitert wurden. Besonders am Nordrand des Steinbruches wurden reichhaltige Fossil-lagen des Nötscher Karbons freigelegt, die neues Material für die Erforschung der Fauna des Nötscher Karbons geliefert haben.

Auch die in der Nähe des Bleiberggrabens in der letzten Zeit erfolgte Straßenerweiterung hat interessante Aufschlüsse der Amphibolit- und Graphitzone des Gailtaler Kristallins freigelegt.

Ergänzende Exkursionen wurden schließlich in der Umgebung von Rubland und in der Umgebung von Scharnitzen westlich von Feistritz im Drautal durchgeführt, wobei im letzteren Fall der Grenzbereich des Goldeck Kristallins und der darüber gelagerten nordalpinen Trias des Drauzuges verfolgt wurde. Gerade die geologischen Verhältnisse dieses zuletzt genannten Grenzraumes beinhalten noch eine große Zahl von offenen Fragen. So wäre in diesem Zusammenhang ein intensives Studium der Geröllzusammensetzung der an der Basis des Drauzuges liegenden Grödener Sandsteine von größtem Interesse, weil ja schon Prof. Dr. CHR. EXNER laut mündlicher Mitteilung interessante Feststellungen gemacht hat über die Herkunft von Geröllbestandteilen des Grödener Sandsteines. So wären weitere Vergleichsstudien über die Geröllzusammensetzung der Grödener Sandsteine an der Nordseite des Drauzuges und an der Basis der südlich gelegenen Dobratsch-Einheit für die Klärung von tektonischen Fragen von wesentlicher Bedeutung. Auch die Schichtelemente der Werfener Schiefer, des Anis und des Ladins im Drauzug erfordern ähnliche Vergleichsuntersuchungen, wobei sedimentpetrographische Untersuchungen noch wertvolle Ergänzungen zum Stand des heutigen Wissens beitragen können.

Blatt 201, Villach

Lagerstättenkundlicher Bericht 1975 über den Spodumenpegmatit von Landskron, Blatt 201, Villach

VON OTMAR SCHERMANN

Im Dezember 1975 wurde bei geringer Schneelage die Umgebung der Fundstelle begangen, von der Dr. GÖD Stücke eines Spodumenpegmatites vorgelegt hat. Nach dieser Begehung scheint es sehr wahrscheinlich, daß der Pegmatit in den dort anstehenden Glimmerschiefern steckt und nicht, wie verschiedentlich geäußert, glazial transportierbares Material darstellt.

Das größte Stück ist ein Block von mehr als einem halben Meter Durchmesser. An einem Rand befindet sich mittelkörniger Aplit, maximal 15 Zentimeter dick, der durch Quarzknuern und -nester vom eigentlichen Pegmatit getrennt ist. Die Grundmasse des Pegmatites besteht aus Knuern und Körnern von Quarz sowie Feldspäten mit Korngrößen bis etwa 1 cm; die größten Durchmesser des intensiv silbrig glänzenden Hellglimmers liegen unter 2 cm, meist sind sie wesentlich kleiner. Nichts in der Farbe des Quarzes oder der Glimmer weist auf einen erhöhten Lithiumgehalt hin. Und doch besteht die Hauptmenge des Pegmatites — im Durchschnitt über 40 Vol.‰ — aus einem bläßen, schmutzigrünen Spodumen, gegen den Aplit hin feinerkörnig, im Bereich Millimeter bis wenige Zentimeter, auf der anderen Seite des Blockes Längen von mehr als 10 cm erreichend. Die Tracht ist gestreckt-dicktafelig und zeigen die Tafeln eine merklliche parallele Einregelung spitzwinkelig zur diffusen Grenze zum Aplit. An Akzessorien wurden bisher bestimmt schmutzigrüner Apatit (bis 1,5 cm), sehr wenig Turmalin (schwarz), radialstrahliger, feinfaseriger Holmquist in Aggregaten bis 2,5 cm längstem Durchmesser.

Die Nähe des Pegmatitvorkommens zum Villacher Granit bietet förmlich eine genetische Beziehung zu diesem an, es erheben sich aber Bedenken. Während nämlich der Granit zu einer Art von Plattengneis verschiefert ist, zeigt der Pegmatit keinerlei Durchbewegung, abgesehen von wenigen, schwachen, transversal zum Spodumen verlaufenden Knitterungen. Es könnte allerdings auch sein, daß der Pegmatit sich als Körper starr innerhalb der leichter verformbaren Glimmerschiefer verhalten hat, aber zur Beantwortung dieser Frage müßte man erst die Grenze zum Nebengestein gesehen haben.

Die Beantwortung dieser und anderer anstehender Fragen wird wohl nicht lange auf sich warten lassen, handelt es sich doch bei diesem Pegmatit um ein hochwertiges Li-Erz; aus dem Spodumengehalt läßt sich ein Hauwerksgehalt von ca. 3‰ Li_2O errechnen, was seinerseits wieder weitere Aufschließungs- und Untersuchungsarbeiten gerechtfertigt.

Siehe auch Bericht zu Blatt 200, Arnoldstein, von N. ANERLE.

Blatt 204, Völkermarkt

Bericht 1975 über Aufnahmen im Tertiär des Karawankenvorlandes auf den Blättern 204, Völkermarkt und 213, Eisenkappel

Von DIRK VAN HUSEN (auswärtiger Mitarbeiter)

In Fortsetzung der Kartierung des Jungtertiärs im Vorland der östlichen Karawanken wurde 1975 hauptsächlich das Gebiet zwischen Jaunstein und dem Homarow Berg bearbeitet.

Im Bereich zwischen Kirstendorf—Bernik—Petschnik—Krupic B. findet sich die gleiche Schichtfolge, die von der Wechsellagerung geringmächtiger Bänke quarzreicher, gutgerundeter Kiese mit größeren, weniger gerundeten Karbonatschottern geprägt ist, wie sie schon weiter westlich auf der Gradische und am Saager Berg zu beobachten war (Kartierbericht 1973, 1974). Es handelt sich hier um die Fortsetzung des quarzreichen liegenden Anteils des Jungtertiärs im Karawankenvorland, der nach Norden zum Klagenfurter Becken an Mächtigkeit zunimmt.

Dieser Block ist gegenüber seinem Vorland (Homitzberg—Slimnah) herausgehoben, was sich in der auffällig geraden E-W-verlaufenden N-Flanke des Höhenrückens von St. Hemma abzeichnet. In dieser Schichtfolge liegen in den hangenden Anteilen wieder zwei größere syndesimentär eingegleitene Wettersteinkalkschollen. Die eine baut, teilweise noch von tonig quarzreichen Kiesen bedeckt, die Kuppe nördlich des Gehöftes Petschnik